

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

27 (1.2.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertagen ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Posten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 27

Mittwoch, 1. Februar 1939

110. Jahrgang

„Freie Bahn dem Tüchtigen“

Der Reichsberufswettkampf hat begonnen!

Feierliche Eröffnungskundgebung im Berliner Sportpalast — Dr. Ley, von Schirach und Axmann sprachen über Sinn und Bedeutung des Leistungskampfes — 3,6 Millionen Teilnehmer

Berlin, 31. Jan. Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 wurde am Dienstagabend mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichsführer 4. Himmeler und Reichspostminister Ohnesorge, sowie der Berliner Wettkampfleiter und von mehr als 15 000 Wettkampfteilnehmern, in der Hauptsache Angehörigen der Werkstätten, der HJ und des BDM, sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Balduv von Schirach und Obergebietsführer Axmann über den Sinn dieser großen einziartigen Aktion, an der diesmal fast 3,6 Millionen schaffende Deutsche freiwillig teilnehmen.

Mit dem Lied der HJ, „Auf, hebt unsere Fahnen in den frühen Morgenwind!“ zogen die Fahnen der HJ und der DAF ein. Die Spielführer der Reichsjugendführung und des Gebietes Berlin unter Leitung von Hauptführer Blumenrat gaben der Kundgebung mit Chor und Orchester den feierlichen Aufstart.

Die Eröffnung nahm Obergebietsführer Axmann vor. Zum diesjährigen Wettkampf haben sich, wie er mitteilte, 3 540 815 Teilnehmer freiwillig gemeldet, und zwar 2 432 188 Jugendliche und 1 108 627 Erwachsene. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um nahezu 800 000 Teilnehmer. In diesem Jahre werden zum ersten Male auch Jugendliche der D-Mark erloht, außerdem 63 000 Handwerker. Allein in der Wettkampfgruppe Nürnberg beteiligten sich mehr als 400 000 Jugendliche. Zum ersten Male haben sich mit einer Teilnehmerzahl von 2500 auch Deutsche jenseits der Reichsgrenzen zur Idee des Reichsberufswettkampfes bekannt.

Obergebietsführer Axmann verwies darauf, daß nach den Erfahrungen der bisherigen Wettkämpfe die Auslese in berufsspezifischer und charakteristischer Hinsicht absolut zuverlässig ist. Das Wort vom Genie, das sich selbst die Bahn breche, gelte nicht für die Vielzahl von Begabungen und Talenten, die nicht vorwärts kommen würden, hätten nicht DAF und HJ über den Reichsberufswettkampf die materiellen Hürden ihres Aufstieges gestreut. Er dankte für die Maßnahmen zur Siegförderung, insbesondere bei der Reichspost, die die berufliche Begabtenförderung vorbildlich in Angriff genommen habe, und sprach auch den zahllosen ehrenamtlich tätigen Wettkampfleitern und Mitarbeitern seinen Dank für ihre hingebungsvolle Arbeit aus.

Dann nahm der Reichsjugendführer Balduv von Schirach das Wort. Er begann mit einem Dank an den Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann. Urter dem Jubel der Jungen und Mädel teilte der Reichsjugendführer mit, daß der Führer heute Obergebietsführer Axmann für seine Verdienste um den Reichsberufswettkampf das Goldene Parteiabzeichen verliehen habe. Der Reichsberufswettkampf sei ein Werk, das heute mit der Gestirnte und dem Leben des deutschen Volkes untrennbar verknüpft sei. Mussolini habe in Berlin einmal gesagt: „Italien und Deutschland erleben ihre junge Generation zur Verachtung eines bequemen Lebens.“ Den Reichsberufswettkampf könne man geradezu als organisierten Volkswettbewerb gegen die Bequemlichkeit bezeichnen. Wenn wir bequem wären, gäbe es keinen Berufswettkampf, keine Hitlerjugend und kein Großdeutsches Reich. Der Spielbürger unterwerfe sich dem nationalsozialistischen Kämpfer dadurch, daß er die Bequemlichkeit, die andere die Beharrlichkeit zum Grundfach seines Wirkens und Daseins gemacht habe. Der Reichsberufswettkampf sei das große Werk der Beharrlichkeit.

Der Reichsberufswettkampf sei nicht nur das größte Werk der Berufszuteilung, sondern er sei zugleich einer der bedeutendsten Ausleseposten, die wir in unserem Volke besitzen. Hier kämen durch die Tüchtigkeit des Kopfes und der Hände, aber auch durch charakteristische Leistung junge Menschen aus allen Berufen in die Führung der deutschen Nation. Der Reichsjugendführer wies darauf hin, daß in den bisherigen Berufswettkämpfen jeder zweite Gauflieger der Sohn eines Arbeiters sei. 34 v. H. aller Sieger des Berufswettkampfes stammten aus Familien mit vier oder mehr Kindern. 52 v. H. der Gauflieger seien in Familien aufgewachsen, die selbst keinerlei Mittel aufbringen konnten, um für die berufliche Fortbildung ihrer Kinder etwas zu tun. Sie alle hätten unter den schwierigsten Bedingungen aus eigener Kraft in die Spitzenklasse der beruflichen Leistungen unseres Volkes aufgearbeitet und würden jetzt von der Gemeinschaft gefördert.

Der Reichsjugendführer sprach dann zu der Berliner Jugend über die Gesundheitspflicht, die ihnen nicht nur die Parole des Jahres 1939 sein solle. Er hoffe, daß sie für alle kommenden Jahre ihres Lebens Gestalt behalte. Wenn die deutsche Jugend diesen Feldzug für die Lebenskraft, Gesundheit und Wehrhaftigkeit unseres Volkes, den der Führer wünsche, erfolgreich durchführe, dann könne sie mit Recht von sich sagen, daß sie des Führers wert sei. „Und wenn Ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen“, so schloß Balduv von Schirach unter stürmischem

Beifall, „des Führers wert seid, dann seid ihr Deutscher wert!“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die sich in Deutschland unter dem Zeichen des Nationalsozialismus vollziehende gewaltige Volksveränderung. Viele Opfer seien gebracht worden und viel Blut habe fließen müssen, um zu diesem Glück zu gelangen: ein einiges Volk zu sein.

Alle Berufe und Schichten des Volkes wetteiferten heute miteinander in der Erfüllung ihrer Pflichten im Dienste des deutschen Volkes und Reiches. Wir hätten die Aufgabe, daran zu arbeiten, nicht nur jedem Deutschen einen Arbeitsplatz zu geben, sondern ihm darüber hinaus den Arbeitsplatz zuzuwiesen, der seinen Kräften und Fähigkeiten am meisten entspricht. Die gewaltige Produktionssteigerung in den letzten sechs Jahren sei nicht das Ergebnis der Technik allein, auch nicht das Ergebnis irgend welcher Wirtschaftsführer oder Bankiers. Das deutsche

Volk, so schloß Dr. Ley, gleicht dem Bergsteiger, der eine steile, jäh aufragende Felswand zu erklimmen sucht. In den zwei Jahrzehnten seiner Geschichte suchte Deutschland immer wieder diesen steilen Hang zu erklimmen. Große Männer und stolze Taten künden von diesem ewigen Kampf, der aber trotz aller Anstrengungen noch niemals zum Ziele geführt hat. Immer wieder stürzte unser Volk von mühsam erungener Höhe in den Abgrund. Nun hat es wieder diesen Weg zur Höhe angetreten und vor uns marschiert einer, den wir den größten aller Deutschen nennen. Er bahnt uns den Weg in die Zukunft, und wie eine einzige Schicksalsgemeinschaft, gleichsam angeleitet, folgen wir ihm bedingungslos und treu. Nun gibt es kein Zurück mehr und keine Kompromisse! Diesmal, so schloß Dr. Ley unter tosendem Beifall, werden wir es schaffen!

Die Wieder der Nation beschloßen die denkwürdige Kundgebung zur Eröffnung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes

Ein neuer Stützpunkt enger Zusammenarbeit

Gründung der internationalen Kameradschaft Touristik — Staatssekretär Esser über den Fremdenverkehr als Mittel zur Völkerverständigung

Berlin, 31. Jan. Im Festsaal des Propagandaministeriums wurde Dienstag nachmittag das Gründungsprotokoll der „Internationalen Kameradschaft Touristik (IKT) e. V.“ von den Vertretern Deutschlands, Italiens und Japans unterzeichnet. Dem Gründungsakt wohnten der italienische Vizepräsident Attolico sowie viele deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus dem Gebiet des Fremdenverkehrs bei.

Andere Länder haben bereits ihr Interesse an diesem Zusammenschluß bekundet und werden ihm in absehbarer Zeit beitreten.

Nach der Begrüßungsansprache von Ministerialrat Dr. Mahlo ergriff Staatssekretär Esser das Wort. Er wies darauf hin, daß die Männer, die an der Gestaltung des Fremdenverkehrs über die Ländergrenzen hinweg arbeiten, persönlichen Kontakt pflegen müßten, wenn sie ihre schöne und wichtige Aufgabe gut erfüllen wollten. Ihre Aufgabe sei es, durch Förderung des Fremdenverkehrs Brücken von Volk zu Volk zu schlagen. Daher müßten sie unter sich freundschaftliche Beziehungen und feste Kameradschaft pflegen. Da in den Stal-Klubs politische Kräfte des Judentums und der Freimaurer wirksam geworden seien, habe Deutschland nicht weiter Mitglieder dieses internationalen Verbandes bleiben können. Niemand wisse besser als wir, daß die Juden nicht ein Element der Völkerverständigung, sondern ein Element der Völkerverzerrung sind. Deutschland habe daher die deutsche Kameradschaft Touristik gebildet, um den Grund für die persönlichen Beziehungen der Mitarbeiter des Fremdenverkehrs entsprechend den Grundfragen zu schaffen, die für die autoritären Staaten und die Pflege des Fremdenverkehrs in diesen Staaten maßgebend sein müßten. Deutschland sei glücklich, daß sein Vorgehen in den befreundeten Staaten

Italien und Japan Verständnis gefunden habe. Der internationale Reiseverkehr sei im besonderen Maße berufen, einen internationalen Ausgleich herbeizuführen, und die gegenseitige Kenntnis der Völker zu vertiefen. In diesem Sinne wünschte Staatssekretär Esser der neu gegründeten „Internationalen Kameradschaft Touristik“ eine reiche Entfaltung und sicherte ihr seine besondere Förderung zu.

Als Vertreter Italiens erklärte Direktor Mengoli, die fachlichen Behörden des Fremdenverkehrs hätten sehr gern der glücklichen Initiative Deutschlands zugestimmt, eine Stätte der Kameradschaft des Fremdenverkehrs zu schaffen. Der Beitritt Japans bestätigte, daß die Notwendigkeit zur Bildung dieser internationalen Kameradschaft in allen drei antikommunistischen Ländern empfunden worden sei.

Der Vertreter der japanischen Eisenbahn in Berlin, Dr. Shimada, erklärte, Japan sei es eine große Freude, durch die „Internationale Kameradschaft Touristik“ aufs engste mit dem deutschen und italienischen Fremdenverkehr verbunden zu sein. Es sei der Wunsch Japans, die Völker der 3 befreundeten Nationen durch den gegenseitigen Besuch von Land zu Land einander näher zu bringen.

Bei dem anschließend im Hotel „Kaiserhof“ stattgefundenen Tee-Empfang sprach Präsident Winter über die Aufgabe der neu gegründeten „Internationalen Kameradschaft Touristik“. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß gerade die Arbeit an der Förderung des Reiseverkehrs im höchsten Maße geeignet sei, die friedliche Verständigung unter den Völkern zu fördern. Er hoffe, daß sich bald auch Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien an der internationalen Kameradschaft des Fremdenverkehrs beteiligen.

Unaufhaltsamer Vormarsch Francos

Bereits 60 km über Barcelona hinaus.

Barcelona, 1. Febr. Der Vormarsch an der Katalonienfront geht, wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, in unaufhaltsamem Siegeslauf voran. Im Küstenabschnitt konnte das Armeekorps aus Spanisch-Marokko einen bedeutenden Geländegewinn verzeichnen. Naheinander wurden an der Küstenstraße die Orte Calella, Pineda und schließlich Malgrat befehzt, das bereits 60 km von Barcelona entfernt und 38 km südlich von Gerona liegt. In Malgrat wurden allein über 1500 Gefangene gemacht.

Im Abschnitt Granollers wurde an der Bahnlinie nach Gerona-Figuera-Perrignan der wichtige Knotenpunkt u. größere Ort San Celoni erobert. Im Mittelabschnitt wurde an der Straße Manresa-Bich der Ort Colseppina befehzt, der 11 km von Bich entfernt liegt, ferner die Orte San Maria de Corngt und San Gemis. Im Nordabschnitt wurde südlich von Berga der Ort Capa erobert sowie San Felix de Tarabella.

Moskau, Entlassungsoffensive für Spanien. — Kommunizierten auf Unterhaus. — Die Polizei sperrt alle umliegenden Straßen.

London, 1. Febr. Am Dienstagabend kam es im Parlamentspark auf Neue zu kommunistischen Kundgebungen. Ge-

gen 21 Uhr war die Zahl der Demonstranten auf mehrere Tausend angewachsen. Unter Rufen wie „Waffen für Spanien!“ versuchten sie sich Zutritt zum Unterhaus zu erzwingen. Die Polizei hatte sämtliche Straßen um das Unterhaus abgesperrt. Es gelang ihr schließlich unter erheblicher Mühe, die Kommunisten auseinanderzutreiben. Eine halbe Stunde später hatten sich jedoch an einer anderen Stelle wiederum Tausende von jobenden Moskauer Freunden eingefunden, gegen die die Polizei aufs Neue vorgehen mußte.

Burgos, 1. Febr. Ueber das Problem der katalanischen Flüchtlinge hat, wie aus glaubwürdiger Quelle bekannt wird, die französische Regierung Verhandlungen mit der Regierung General Francos eingeleitet.

Das Ersuchen Frankreichs, Nationalspanien möge zur Unterstützung der notleidenden Flüchtlinge aus Nordkatalonien durch Lebensmittelsendungen beitragen, hat General Franco gut unterrichteten Kreisen zufolge, bereitwillig beantwortet. Es sei der Wunsch Nationalspaniens, alle Spanier am Wohlstand des spanischen Gebiets teilnehmen zu lassen. Es müsse aber Gewähr gegeben werden, daß eine Unterstützung nur wirklich Bedürftigen zulomme, nicht etwa den geflüchteten roten Boyzen. Ferner müßten in erster Linie die politischen Gefangenen, die die roten mitschleppten, unterstützt werden, und auch für ihre Unterbringung in Frankreich müße gesorgt werden.

Telegrammwechsel zwischen Mussolini und dem Führer

„Ein neues Zeichen der die Völker durchdringenden
Freundschaft“

Berlin, 31. Jan. Der Führer erhielt vom Duce zum Jahres-
tag der nationalen Erhebung folgendes Telegramm:

„Während das deutsche Volk sich einmütig in seinen großen
politischen, militärischen und sozialen Organisationen um Sie
schart, begehrt es feierlich den sechsten Jahrestag Ihrer Macht-
ergreifung. Es ist mit ein Bedürfnis, Ihnen meine herzlichsten
und kameradschaftlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen,
die aus der aufrichtigen und tiefen Freundschaft herrühren, die
unsere beiden Völker durch die Nähe in einem festen Band für
Gegenwart und Zukunft vereint.“ Mussolini.

Diese Rundgebung des Duce hat der Führer wie folgt
telegraphisch beantwortet:

„Für die kameradschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir zum
heutigen sechsten Jahrestage der Machtergreifung aussprachen,
sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich nehme sie als ein
neues Zeichen der unsere Völker durchdringenden Gefühle der
Verbundenheit und der Freundschaft mit besonderer Freude und
Befriedigung entgegen.“

Mit meinen besten Grüßen verbleibe ich Ihr
Adolf Hitler.“

„Gau Mark Brandenburg der NSDAP.“

Eine Anordnung des Führers

Berlin, 31. Jan. Der Führer hat laut NSR. folgende Ver-
fügung erlassen:

„Ich verfüge, daß der Gau Kurmark der NSDAP. mit Wir-
kung vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Mark Branden-
burg der NSDAP.“ führt.“

Neuer Auftrag für Bürckel

Berlin, 31. Jan. Der Führer hat, wie die NSR. meldet, fol-
gende Verfügung erlassen:

„Ich habe der Bitte des Hg. Otilio Globocnik, ihn von
seinem Amt als Gauleiter des Gaues Wien zu ent-
heben, entsprochen.“

Zum Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP. er-
nenne ich unter Beibehaltung seiner sonstigen Ämter den Hg.
Joseph Bürckel.

Stabschef Luze in Rom

Herzlicher Empfang auf dem Flugplatz Vittorio

Rom, 31. Jan. Stabschef Luze ist in Begleitung seiner Ge-
mahlin und des SA-Obergruppenführers Lihmann Dien-
stagnachmittag auf dem hiesigen Flugplatz Vittorio eingetroffen.
Der Generalstabschef der Faschistischen Militz, General Russo,
begleitet von Grafen Gantner, der Gattin des stellvertretenden
Generalstabschefs und umgeben von zahlreichen hohen Mi-
litärschleifern begrüßte die deutschen Ehrengäste aufs herzlichste.
Zum Empfang des Stabschefs waren der deutsche Botschafter
und Frau von Madelen, ferner der Kommandeur des Regiment
„SA-Standarte Feldherrenhalle“, SA-Gruppenführer Kei-
mann, Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Eitel, Ortsgrup-
penleiter Dr. Fuchs sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen
Kolonne erschienen. Die zu den sportlichen Kameradschaftskämp-
fen in Rom weilenden SA-Reiter und SA-Boyer waren zu-
sammen mit der Ehrenkompanie der Militz in einer Front an-
getreten.

Gauwirtschaftsberater Staatsrat Eberhardt tödlich verunglückt.

Weimar, 31. Jan. Die Partei und die thüringische Lan-
desregierung haben einen schweren Verlust zu beklagen. Gau-
wirtschaftsberater Staatsrat Eberhardt ist bei einem Kraft-
wagenunfall tödlich verunglückt.

Der Verlebte war Vorsitzender des Verwaltungsrates der
Wilhelm-Gustloff-Stiftung und der Berlin-Euhler Waffen- und
Fahrzeugwerke GmbH. Er stammt aus Halle, wo er 1890 ge-
boren wurde. 1933 wurde er Mitarbeiter des thüringischen Mi-
nisterpräsidenten. Im folgenden Jahr erhielt er eine Berufung
nach Berlin. Gleichzeitig wurde er Gauwirtschaftsberater. Das
Thüringenhaus in der Reichshauptstadt verdankt seine Ent-
stehung mit der Tatkraft Eberhardts. Anfang 1936 wurde er
als Staatsrat Mitglied der thüringischen Regierung.



Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ja, meinst du denn, du kriegst sie eher raus, wenn
du die Sachen hier verdirbst? — Geh, Ernst, schau dir mal
an, ob du es besser weißt.“

„Schlafen Sie eigentlich nachts gut?“ forschte der Arzt.
„Es geht“, antwortete Liethe, ersaunt aufblickend.
„Wenn ich nicht schlafen kann, denke ich mir Geschichten
zum Erzählen aus, dann laufen die Stunden ganz schnell
dahin.“

„Bitte, erzähl!“ Rasch kam Fritz angefahren, als sie
das Jaubervort „Geschichten“ hörte.

„Ihr müßt warten, bis der Onkel Doktor fort ist.“

„Nein, ich will mithören!“ entschied dieser. „Wissen
Sie denn immer eine neue Geschichte?“

„Ja, mir fällt immer etwas ein!“ Und Liethe begann
ohne Zögern die Geschichte von dem Knaben zu erzählen,
den die Meersee in ihrem Schloß gefangen hielt.

Als sie geendet hatte, ergriß der Medizinalrat seinen
Hut, räusperte sich und winkte mit der Hand zum Ab-
schied.

„Sie wird wohl vormittags schlafen“, überlegte er.

Liethe schlief aber auch vormittags nicht. Wenn die
Kinder zur Schule fort waren, war die erste halbe Stunde
ihren Blumen gewidmet. Sie hatte gefunden, daß die
Morgenstunden mit Blumen den ganzen Tag freundlicher
erscheinen ließ. Man konnte in deren Kelche schauen wie
in leuchtende Ainderangen — sie waren nie undankbar,
und sie taten einem nie weh.

Die zweite halbe Stunde gehörte Josepha, deren Ge-

USA, die Woffenkammer Frankreichs?

1000 modernste USA-Kriegsflugzeuge für Frankreich? — Ein ungewöhnlicher Schritt: Mitglieder
des Militärausschusses bei Roosevelt — Morgenthau dunkle Rolle

Washington, 31. Jan. Präsident Roosevelt hat heute einen
völlig ungewöhnlichen Schritt getan: er hat die Mitglieder des
Militärausschusses des Bundes senates, der seit Tagen schon Vor-
würfe der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich
bezüglich von Flugzeugverkäufen unterfucht, zu einer Bespre-
chung in das Weiße Haus geladen. Diese Unterredung hat im
ganzen Lande größtes Aufsehen erregt. „Herald Tribune“ weiß
zu der Angelegenheit zu melden, daß nicht nur 600, sondern so-
gar insgesamt 1000 Flugzeuge des allerletzten Modells unter
noch bisher völlig unklaren Zahlungsbedingungen verkauft wer-
den sollen.

In der Konferenz im Weißen Hause dürfte auch die sehr
dunkle Rolle des Finanzministers Morgenthau, der in der ver-
gangenen Woche während einer Bernernehmung im Ausschuß heftige
Zusammenstöße mit Kriegsminister Woodring hatte, ein-
gehend besprochen worden sein. Der Senator Ross, Mitglied
des Ausschusses, hatte erst am Montag öffentlich die Vermu-
tung ausgesprochen, daß Morgenthau unter Mißbrauch des vom
Schahamt kontrollierten Stabilisierungsfonds widerrechtlich die
Verkäufe an Frankreich fördern wolle und gefördert hat und des-
halb eine weitere Bernernehmung Morgenthaus unerlässlich sei.

Die Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten ist nicht nur
wegen der noch unklaren Maßnahmen bei der Finanzierung
der Flugzeugverkäufe beunruhigt, sondern auch deshalb, weil
nach bisheriger Übung stets nur solche Militärflugzeuge ausge-
führt werden durften, deren Typen bereits seit zwei Jahren in
eigenen Lande in Gebrauch waren, und man kann es nicht er-
greifen, daß Frankreich nun auf einmal funktionsneue Ma-
schinen des allerletzten Typs erhalten soll.

Londoner Polizei verhaftet 12 Sargdemonstranten.

London, 31. Jan. Wie zu den erneuten Arbeitslosen-
stationen vor dem Parlament noch bekannt wird, hat die Po-
lizei 12 der Demonstranten festgenommen und mit ihrem Sarg
in eine Polizeiwache gebracht.

Eine Gruppe weiterer Arbeitsloser begab sich nach dem
Scheitern der Demonstration nach Rücksprache mit den ausfüh-
renden Polizeibeamten ins Unterhaus. Sie wurden aber
nur in die äußeren Wandelgänge zugelassen und erlangten kei-
nen Zutritt zum eigentlichen Sitzungssaal.

Rückgabe der Kolonien das aktuellste Thema für London und Paris

Gemeinsamer Kampf gegen den Bolschewismus.

„Toko Agahi Schimbun“ zur Führer-Rede.

Tokio, 1. Febr. In einer längeren Betrachtung zur Führer-
Rede vor dem Reichstag stellt „Toko Agahi Schimbun“ vor
allem die Forderung auf Rückgabe der Kolonien heraus und be-
merkt, daß diese Frage zweifellos der wichtigste Punkt sein
werde, mit dem sich England und Frankreich zu beschäftigen
werden. Weiter sagt das Blatt, die Erklärung des Führers
über die Stellung zu Italien müsse unmittelbare Auswir-
kungen auf die internationale Lage haben.

Das Blatt schließt: „Wir erkennen dankbar die hohe Ein-
schätzung des japanischen Volkes durch den Führer an, sowie
die Erklärung, daß Deutschland auf der Seite Japans stehe, um
die Bolschewisierung der Welt zu verhindern. Gleichzeitig em-
pfinden wir umso mehr die schwere Aufgabe, die uns im Kampf
gegen die Bolschewisierung Chinas erwachsen ist.“

20 Flüge hintereinander in das chilenische Erdbebengebiet. Einflug einer Junters-Maschine.

Buenos Aires, 31. Jan. An den umfassenden Hilfsaktionen
für das chilenische Erdbebengebiet hat auch das Condor-Syndi-
kat einen hervorragenden Anteil. So ist als erste Maschine in
der von der Katastrophe besonders stark heimgesuchten Stadt
Chillan ein Juntersflugzeug gelandet. Dem Piloten der Ma-
schine, Fritz Führer, gelang die Landung auf dem Flugplatz der
Stadt trotz der zahlreichen durch das Beben entstandenen Erd-
risse. Führer ist inzwischen fast ohne Pause 20 Mal von San-
tiago aus in das Katastrophengebiet geflogen mit Netzen und
Sanitätsmaterial an Bord. Beim Rückflug nahm er jedesmal
Schwerverletzte mit in die Hauptstadt.

Der selbstlose und wagemutige Einflug der deutschen Flugzeug-
besatzung wird von der chilenischen Bevölkerung dankbar aner-
kannt.

Auch die Londoner Geschäftswelt hat sich wieder beruhigt.

Leuchtend für den großen Eindruck, den die Führer-
Rede in den Kreisen der englischen Geschäftswelt gemacht
hat, sind die Kursbewegungen an der Londoner Börse. Es
waren heute allgemein große Kursgewinne zu verzeichnen
und die Börse erholte sich gegenüber den vorherigen Tagen
in geradezu sensationeller Weise. Kaufanträge gingen von
allen Seiten ein.

Englische Arbeitslose verjuchten ihren Sarg ins Parla-
ment zu tragen. Englische Arbeitslose verjuchten den schon
berühmt gewordenen Sarg ins Parlament hineinzutragen.
Zahlreiche Demonstranten, die vor dem Parlament auf das
Aufsteigen des Sarges warteten, entsfalteten Banner mit
Aufschriften, die eine Besserung der Lebenslage für die
Arbeitslosen forderten.

Generaloberst von Brauchitsch in Dresden

Der Geist der Wehrhaftigkeit muß stets wachgehalten
werden

Dresden, 31. Jan. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Gene-
raloberst von Brauchitsch, traf am Dienstagvormittag von Ber-
lin kommend auf dem Dresdener Flugplatz ein. In der Kriegs-
schule richtete er nach der Begrüßung durch den Kommandeur
Oberst Kriebel an die auf dem Rajernhof angetretenen Leh-
gänge eine Ansprache, in der er Verantwortung und Ehre des
deutschen Offiziersberufes und die Treuepflicht gegenüber Mit-
und Vaterland mit einprägnanten Worten darlegte. An-
schließend besichtigte er die Anlagen und Einrichtungen der
Kriegsschule. Mittlerweile waren die Truppenteile des Stand-
ortes Dresden auf dem Mann-Platz in Paradeausstellung an-
getreten, ein packendes militärisches Bild. An der Nordseite der
im offenen Viereck aufmarschierten Truppenteile nahm die von
Infanterieregiment 10 geführte Ehrenkompanie und das Stabs-
musikorps Aufstellung. Nachdem der Kommandierende General
des 4. Armeekorps dem Oberbefehlshaber des Heeres Meldung
erstatet hatte, schritt Generaloberst von Brauchitsch mit seiner
Begleitung die Fronten ab.

Von der Mitte des Paradeplatzes aus richtete Generaloberst
von Brauchitsch an die Truppen eine Ansprache. Die Aufgabe
der deutschen Soldaten sei, die Ehre, die Freiheit und den Le-
benstaum des deutschen Volkes zu schützen und zu sichern. Der
Führer habe in seiner großen Rede am 30. Januar erneut er-
klärt, daß das Deutsche Reich mit allen seinen Nachbarn in
Frieden leben will. Dies könne der Staat nur, wenn er über
eine starke Macht verfüge. Das deutsche Heer solle die des
beste Heer der Welt sein und der deutsche Soldat
der beste Soldat der Welt. So sei es notwendig, den
Geist der Wehrhaftigkeit über die aktive Dienstzeit hinaus
wachzuhalten. Mit dieser Aufgabe habe der Führer nunmehr
die SA und das NSKK betraut. Damit sei das Heer mit der
SA und dem NSKK und durch diese mit der Partei noch fe-
mer verbunden und enger verbunden.

Mit dem Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber
der Wehrmacht schloß der Oberbefehlshaber des Heeres seine
Ansprache. Dann folgte der schnelle Vorbeimarsch der Ehren-
kompanie vor dem Oberbefehlshaber des Heeres. Am Nachmit-
tag folgte eine Rundfahrt durch die Kasernen.

Der Führer beglückwünscht Generaloberst Hege. Der Führer
und Reichskanzler übermittelte dem Generaloberst Hege
anlässlich seines 70. Geburtstages telegraphisch seine besten
Glückwünsche.

Empfang beim Führer. Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht empfing Dienstagmittag in der großen
Galerie der neuen Reichskanzlei die am Internationalen
Reit- und Fahrturnier teilnehmenden ausländischen
Reiterabteilungen von Belgien, Dänemark, Frankreich,
Ungarn, Italien, Polen, Schweden und der Tschechoslo-
wakei im Beisein der Militärrattache dieser Länder zur
Ankunft. Der Führer ließ sich die einzelnen Offiziere vor-
stellen und begrüßte jeden der fremden Turnierteilnehmer.

zählte, daß sie ihrem Manne eine gute ärztliche Hilfe ge-
worden war.

„Hannerl, mein Goldkind, du brauchst mich auch nicht
mehr! Nein, du wirst auch ohne mich fertig — Gott sei
Dan!“

Es ereignete sich dann eines Tages, daß das Dorle,
das zur Zeit ganz im Hause verlegt wurde, beim Abend-
brot in Tränen ausbrach und erklärte, nicht alles aufessen
zu können. Liethe brachte die Kleine hinaus, stellte fest, daß
sie fieberte, und telephonierte nach dem Arzt. Als sie
wieder herunter kam, stoherte auch Gerti in seiner Nach-
speise herum, klagte über Kopfschmerz und wollte ins Bett.

„Beide haben die Grippe, natürlich!“ stellte der Medi-
zinalrat fest. „Sämtliche Krankenhäuser sind voll davon,
sonst würde ich die Dorle dahin bringen lassen.“

„Aber lieber Doktor!“ Liethe war ganz entsetzt. „Ich
werde doch nicht mein Kind hier pflegen und das mir an-
vertraute fortgeben! Auf keinen Fall!“

„Dann werde ich Ihnen eine Schwester schicken, denn
höchstwahrscheinlich bleibt es nicht bei den beiden
Patienten. — Die Tageskinder dürfen natürlich jetzt nicht
mehr kommen, und schicken Sie auch die Brüder Will-
manns nach Hause, ehe sie sich anstecken.“

Es kam aber nicht mehr dazu, denn am nächsten Morgen
wachten beide Brüder mit Fieber auf. Mittags kam auch
der Clemens mit hochrotem Kopf aus der Schule nach
Hause.

„Jetzt hätten wir also glücklich fünf! Halten Sie nur
die Ohren steif, Frau von Bals!“

„Ich halte sie steif“, versicherte Liethe.

„Ich werde Ihnen aber doch noch eine zweite Pflegerin
hergeschicken, denn Sie können die Kinder nicht zusammen
lassen. In einem Zimmer stecken sie sich gegenseitig immer
wieder neu an.“

Die zweite Pflegerin kam, und das war gut, denn
mittlerweile hatte sich noch die kleine Brigitte hingelagert.
(Fortsetzung folgt.)